

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 32 (1938)
Heft: 10

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

So ungefähr sieht der „Stundenplan“ aus für unsere Soldaten. Ich denke mir, es interessiert die Taubstummen auch, zu erfahren, was eigentlich unsere Soldaten den lieben, langen Tag machen. In einem schönen, alten Liedlein steht geschrieben: „Soldatenleben, ei das heißt lustig sein.“ Gewiß, es gibt manche fröhliche Stunde, doch im ganzen genommen ist die Soldatenzeit eine strenge, ernste Zeit; es braucht da Männer. Und die Rekrutenschule ist eine Männerschule, da kann man keine „Weichlinge“ brauchen. So eine Schule würde auch den Taubstummen gut tun. Nicht der Mann mit den stärksten Muskeln hat es am leichtesten, sondern der Soldat, der einen festen Willen hat, einen starken Charakter. Das ist vielleicht das Wichtigste im Leben, ein starker Charakter. Nicht nachgeben, nicht weich werden, auf die Zähne beißen, durchhalten! Trotz Hunger und großem Durst weitergraben; trotz großer Blasen an den Füßen und starken Schmerzen weiter marschieren; trotzdem der „Aff“, d. h. der Tornister, uns fast zu Boden drückt, ein Liedlein singen; trotzdem man todmüde ist, noch auf die Wache gehen und einsam Schildwach stehen; trotzdem die Augen fast zufallen wollen, sich zusammenreißen; trotzdem man kaum noch schnaufsen kann vom langen Laufen, wieder weiter stürmen.

„Soldat sein“ heißt nicht etwa nur „schießen“ können. „Soldat sein“ heißt entbehren, verzichten können. Das muß der Soldat lernen. Er hat kein weiches Bett, er hat kein feines Essen, er hat kein warmes Wasser zum Waschen. Bei Nacht und Nebel, bei Regen und Sturm, Kälte und Schnee muß er oft draußen sein. Er muß verzichten auf die Annehmlichkeiten des Lebens, verzichten auf das „Sofa“, auf das Bequeme und Angenehme. So ist das Soldatenleben, hart aber männlich. So war es immer und wird es bleiben.

Aber meine lieben taubstummen Miteidgenossen! Heute, im modernen Krieg, muß nicht nur der Soldat an der Front (born im Krieg) stark sein, nicht nur der Soldat muß entbehren und verzichten. Nein, jedermann. Auch die Frauen und Kinder und alten Leute, die daheim bleiben, auch die Taubstummen. Hart und grausam ist der Krieg. Das müssen alle wissen. Und alle, die daheim bleiben, müssen hart und stark sein. Sie müssen hart arbeiten, sie müssen entbehren (es gibt weniger zu essen), sie müssen nicht verzweifeln und jammern. Sie müssen einander trösten, alle

müssen dem Vaterland helfen. In einem künftigen Kriege ist eigentlich jeder Schweizer und jede Schweizerin ein Soldat. Wir müssen jetzt schon kämpfen, um frei zu bleiben im Geist, frei von Hass gegen den Bruder (auch den ausländischen Bruder), müssen aber auch heute schon lernen, zu entbehren und zu verzichten. Es geht uns immer noch gut, sehr gut in unserem lieben Schweizerlande! Wir sollen Gott dafür danken. Wir wollen aber auch nicht auf der faulen Haut liegen, sondern uns vorbereiten, geistig und materiell unsere Heimat zu verteidigen. Wir alle müssen fest zusammenhalten, nicht immer nur schimpfen und den Bundesrat anklagen! Zusammenhalten: Das ist auch ein Stück Landesverteidigung!

W. K.

Aus der Welt der Gehörlosen

† Pauline Probst-Blumer.

Wie die große schweizerische Taubstummenwelt und mit ihr auch die schweizerische Taubstummen-Lehrerschaft durch den Tod von Herrn Adolf Lauener in große Trauer versetzt worden ist, so ist auch die Taubstummengemeinde in Basel-Stadt hintereinander in Trauer versetzt worden. Am 4. April starb nach glücklicher Operation, an einer Embolie, Frau Pauline Probst-Blumer. Sie wurde geboren am 11. März 1869 in Basel und war das drittjüngste Kind unter ihren neun Geschwistern. In jungen Jahren als ein rechter Wildfang bekannt, bekam sie in ihrem fünften Jahr eine Hirnhautentzündung und verlor infolgedessen das Gehör. Mit acht Jahren kam Pauline Probst in die Taubstummenanstalt nach Riehen, wo sie ihre Schulzeit voll durchlief. Nach erfolgter Konfirmation erlernte sie den Beruf einer Weißnäherin. Am 3. November 1904 heiratete sie sich mit Herrn Hans Probst, der seinerzeit mit ihr ebenfalls in der Taubstummenanstalt Riehen gewesen war und der den Beruf eines Optikers ausübte. Die überaus glückliche Ehe wurde gesegnet mit zwei normalen Kindern, und die gehörlosen Eltern durften es noch erleben, wie auch ihre Kinder sich wiederum vermählten und normale Kinder erhielten. So hatte das Großelternpaar, das 1929 das Fest der silbernen Hochzeit begehen konnte, auch noch die Freude, vier Groß-

Kinder zu erleben, die ihm große Freude bereiteten. Pauline Probst war eine fleißige Frau, eine vorzügliche Mutter und hatte auch ein starkes Verlangen nach dem Wort Gottes. Ihr Christentum war aber lebendig. So ruhte und rastete sie einmal nicht, bis ein ihr in der Nachbarschaft wohnender, gehörigeschädigter Knabe in die passende Anstalt untergebracht wurde und handelte so nach dem Spruch: „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst.“ Wir werden die fleißige Besucherin unseres Gottesdienstes recht vermissen. Ihr freundliches, bescheidenes und aufrichtiges Wesen hat ihr unter den Schicksalsgenossen viel Freundschaft und Liebe eingetragen.

-mm-

† Kunigunde Huth-Fäzle.

Am gleichen Tage, da Herr alt Vorsteher Lauener in Muri bei Bern bestattet wurde, fand sich auch die Taubstummengemeinde von Basel-Stadt ein auf dem Hörnli-Gottesacker, um von Frau Kunigunde Huth-Fäzle Abschied zu nehmen. Sie war gestorben am 13. April, am Tag nach ihrem 50. Geburtstag. Kunigunde Fäzle wurde 1888 geboren in Freiburg im Breisgau. Ihre Eltern zogen nach Basel. Kunigunde hatte infolge Scharlach das Gehör verloren, besuchte aber doch noch nach der Ertaubung zuerst zwei Jahre lang die öffentliche Schule in Basel. Mit neun Jahren erst wurde sie der Taubstummenanstalt Riehen zur Erziehung übergeben, wo sie hauptsächlich von Herrn Oberlehrer H. Roose unterrichtet wurde und eine gute Schülerin war. Nach erfolgter Konfirmation kehrte sie ins Elternhaus an der Klarastraße in Basel zurück und half der Mutter im Geschäft als Maschinenstrickerin. Nach dem Tode der Eltern übernahmen die beiden gehörlosen Schwestern das Wollegeschäft und brachten es trotz Krieg und Wirtschaftsnot zur Blüte, da beide mit großer Intelligenz auch Fleiß und Eifer an den Tag legten. Im Jahr 1932 verheiratete sich Kunigunde Fäzle mit Herrn Wilhelm Huth, der ebenfalls in Riehen ausgebildet worden war und den Beruf eines Mässchneiders erlernt hatte. Diese Ehe verlief überaus glücklich, konnte sie doch mit ihrem stets unternahmungslustigen Mann schöne, weite Reisen ausführen durch halb Europa und sich einen reichen Schatz wertvoller Eindrücke sammeln. Auch kam so das Ehepaar in regen geistigen Verkehr mit den gebildetsten

Gehörlosen des Auslandes. Leider wurde sie an einem Auge vom Star befallen. Wohl glückte auch hier die Operation und ihre Nächsten freuten sich, daß die Augen, die so viel Schönes in der Welt gesehen hatten, wieder tauglich wurden. Allein die Freude war von kurzer Dauer. Am 13. April, mitten im Gespräch, sank sie plötzlich um, bewußtlos, von einem Gehirnschlag getroffen. Kunigunde Huth-Fäzle war eine tätige und tüchtige Geschäftsfrau und ihrem Mann eine wertvolle, treue Lebensgefährtin. Immer bestrebt, sich in der freien Zeit weiter zu bilden durch Lesen von Büchern und durch den Besuch von Lichtbild-Vorträgen, vergaß sie aber auch nicht die Pflichten der Nächstenliebe und war den betagten Eltern ihres Mannes eine liebende und helfende Schwiegertochter und in der Taubstummengemeinde Basels wohl gelitten und geachtet. Auch bei ihr gilt: „Du bist über wenigem treu gewesen, ich will Dich über vieles setzen.“

-mm-

Helft mit!

Aufruf an alle Taubstummen im Lande!

Arbeit und Gesundheit sind wohl die beiden wichtigsten Dinge im menschlichen Leben, um glücklich zu sein. Zur Arbeit wollen wir auch unsere taubstummen Kinder in den Anstalten erziehen. Fleißig und treu arbeiten können, ist für den Gehörlosen mindestens so wichtig, als gut sprechen und lesen können. Der Taubstumme ist im allgemeinen ein guter Arbeiter. Er könnte noch in vielen Berufen und Arbeitsstätten arbeiten, wenn wir die Arbeitsberatung und Arbeitsvermittlung besser aufbauen würden. Dazu gehört aber erst genaue Kenntnis der Arbeitsverhältnisse aller Taubstummen im ganzen Lande. Wir sollten wissen, in welchen Berufen Taubstumme arbeiten, welche Berufe sich besonders eignen, wie die Arbeits- und Lohnverhältnisse sind usw. In Amerika arbeiten Taubstumme in über 200 verschiedenen Berufen. Ich bin sicher, in der Schweiz sind auch noch viele Möglichkeiten vorhanden. Mit der Umstellung der Wirtschaft auf Großbetriebe nimmt auch bei uns die Zahl der angelernten Berufe zu. Wir müssen uns dementsprechend umstellen, neue Möglichkeiten suchen; Möglichkeiten, die findige Taubstumme schon selbst gefunden haben.

In der nächsten Zeit wollen wir darum eine

schweizerische Statistik aufstellen über die Arbeitsverhältnisse aller Taubstummen. Alle Taubstummen im Lande sollen durch die Umfrage erfaßt werden. Alle, die beruflich tätig sind, alle, die einen Beruf erlernten, sollen bitte antworten. Auch alle, die jetzt vielleicht arbeitslos sind oder den Beruf gewechselt haben, sollen den Fragebogen ausfüllen. Keiner fehle. Die Taubstummen müssen zusammenstehen, müssen einander helfen. Die Herren Taubstummenpfarrer und die verschiedenen Anstaltsdirektionen werden uns bei der Umfrage behilflich sein. Daneben werden aber noch viele Taubstumme im Lande sein, die den Anstalten oder Pfarrherren nicht bekannt sind. Auch diese Leute wollen bitte antworten.

Alle Taubstummen, Männer und Frauen, die in einem gelernten oder angelernten Beruf arbeiten, mögen mir bitte umgehend ihre Adresse mitteilen. Ich werde ihnen dann einen einfachen, kurzen Fragebogen zustellen, den man genau lesen, sorgfältig ausfüllen und mir wieder senden soll. Jeder Taubstumme denke daran, daß er seinen Kameraden einen Dienst erweist, wenn er diesen Bogen ausfüllt; vielleicht kann der eine oder andere Taubstumme eher einen Beruf erlernen, leichter eine Arbeit finden. Wollen wir nicht einander helfen?

In der nächsten Nummer der Gehörlosenzeitung wird ein Beispiel des Fragebogens abgedruckt und erklärt, sodaß dessen Beantwortung nicht schwer fallen wird. Später wird dann berichtet über die erhaltenen Auskünfte. Selbstverständlich werden keine Namen genannt.

Ich bitte nun alle Taubstummen im ganzen Lande, mitzuhelpfen:

1. Schreiben Sie mir bitte umgehend Ihre Adresse.
2. Füllen Sie den Fragebogen aus, den ich Ihnen dann senden werde.
3. Senden Sie mir den Fragebogen zurück.

W. Kunz, Taubstummenanstalt Zürich.

Der Gehörlosenbund (vormals Gehörlosen-Touristenklub) St. Gallen gedenkt eine zweitägige Reise auszuführen. Als Ziel ist das Engadin oder eine Fahrt über die Furka und Grimsel gedacht. Die erstere müßte an einem festgesetzten Termin mit der Bahn ausgeführt werden, die zweite mit einem Car Alpin. Diese

Autofahrt käme samt Essen und Unterunft auf circa Fr. 35.— zu stehen. Nähere Auskünfte für Gehörlose in der Ostschweiz erteilt bis 20. Mai Präsident Hermann Schoop in Waldstatt.

Baselland. Am 23. Januar 1938 fand unsere gutbesuchte 1. Generalversammlung im Soldatenstübli Kern in Liestal statt. Nach der Begrüßungsansprache des Leiters, Alb. Buser, wurde der Jahres- und Kassabericht mit Handmehr genehmigt. Trotz dem Wahlgeheimnis ist der Vorstand neu bestellt und setzt sich wie folgt zusammen: Leiter: K. Strub; Vizeleiter: Alb. Buser, Ormalingen, an welchen allfällige Mitteilungen zu richten sind; Aktuar: P. Zeller; Kassier: Hs. Stingelin; Beisitzerin: Frau Stingelin-Hyburz, und Rechnungsrevisoren: Herm. Zeller und G. Förrin. Der neue Leiter dankte der Versammlung für die gute Geschäftserledigung.

* * *

Anzeige: Am 22. Mai 1938 (nur bei schönem Wetter) Ausflug nach der Schafmatt zum Baselbieter-Aargauer Gehörlosentreffen. Abmarsch beim Bahnhof um 9 Uhr.

Der F. V. G. B.-Leiter: Karl Strub.

Anzeigen

Die interessante Arbeit von Herrn Taubstummenlehrer Kunz, Zürich, über:

Die Arbeits- und Berufsverhältnisse der Gehörlosen in U. S. A.

liegt in der Geschäftsstelle Gümligen zur Einsicht auf.

Dankdagung.

Es sind uns beim Heimgang unseres geliebten Gatten und Vaters

Herrn Adolf Lauener

vielen Zeichen der Teilnahme, der Freundschaft, der Dankbarkeit und Wertschätzung erwiesen worden. Wir danken dafür von Herzen.

Frau H. Lauener-Herrmann.